

Auf der Flucht

Letztens half ich meinem Freund, obwohl ich es hätte sein lassen sollen. Meine Hilfe hatte ihm sowieso nichts genutzt. Er wurde trotzdem ermordet und ich werde wegen meiner misslungenen Hilfe gejagt.

Sie kamen am späten Abend.

Die Sonne war schon längst untergegangen und vor fast allen Läden hing bereits ein «geschlossen» Schild. Die Obdachlosen, welche Tag für Tag auf den Strassen von Chicago schliefen, hatten sich verzogen, als ob sie wüssten, was als nächstes geschehen würde.

Ich sass auf meinem Bett in einem Hotel und versank in Erinnerungen an mein früheres Leben. Ein Koch war ich damals gewesen. Mein Job war gut bezahlt, ich lebte ein gutes Leben. Mein einziges Geheimnis war, dass ich ein Gestaltwandler war, jemand, der sich in ein Tier verwandeln kann. Meine zweite Gestalt ist eine Ameise.

Einer meiner Freunde, Jonas, ebenfalls eine Ameise, hatte grosse Schulden bei einer Wandler-Organisation, die sich Conet nennt. Conet fing ihm an zu drohen, wenn er das Geld nicht schleunigst zurückzahle, würde es nicht gut für ihn ausgehen. Eines Tages sagte Jonas, dass er das Geld nie zusammenkriegen würde. Ich musste ihm bei etwas helfen. Dieses etwas sollte, wie sich herausstellte, ein Banküberfall sein. Ich lehnte seine Bitte natürlich, ohne länger zu zögern, ab. Aber als es immer ernster wurde, Jonas fast nie mehr zur Arbeit erschien, willigte ich schliesslich fatalerweise ein. Der Überfall misslang heftig, weil der Idioten-sichere-Plan von Jonas, nicht ganz so Idioten-sicher war.

Am nächsten Tag wurde Jonas tot in seiner Wohnung aufgefunden und bei mir klingelte es. Es waren zwei Männer von Conet. Ich flüchtete, verliess die Stadt und tauchte unter.

Ich verdrängte diese Erinnerungen und legte mich auf die harte Matratze meines Zimmers, um zu schlafen.

Als ich kurz davor war einzupennen, hörte ich, wie sich die Tür zu meinem Zimmer öffnete. Sofort war ich hellwach. Möglicherweise waren das Leute von Conet, welche geschickt wurden, um mich umzubringen!

Schnell verwandelte ich mich in eine Ameise, kroch aus meinem zurückgelassenen Kleiderhaufen und versteckte mich hinter dem grossen Schrank, der in jedem Zimmer dieses Hotels stand. Gerade noch rechtzeitig! Schon kamen zwei Gestalten herein, deren Umrisse sich im Dunkeln abzeichneten. Der eine schaltete das Licht an. Als sich meine Augen an die grelle Helligkeit gewöhnt hatten, konnte ich erkennen, dass es sich um eine geschmeidige, sportliche Frau handel-

te (ich tippte auf eine Raubkatze in zweiter Gestalt) und einen breit gebauten, kräftigen Mann, der eine platte Nase hatte und aussah, als würden seine Muskeln allein 10 Tonnen wiegen.

Der Mann sah sich um, merkte das niemand im Zimmer war und sagte: «Er ist nicht hier.»

Die Frau antwortete spöttisch: «Ach, wirklich? Darauf wäre ich niemals gekommen.» Offenbar hatten sich die beiden nicht sonderlich gern.

Die Frau fügte noch hinzu: «Ich denke aber, dass er hier ist, ich spüre nämlich noch einen anderen Wandler in diesem Zimmer.» Verdammt, diese Lady hatte offenbar einen sehr guten Wandler-Radar.

«Wenn du meinst», murmelte der Mann und rief überflüssigerweise, «Wir wissen, dass du hier bist!»

Während der Mann irgendwas vor sich hin grummelte, sah sich die Frau um. Sie entdeckte meinen Kleiderhaufen und schnüffelte in die Luft. Dann sagte sie: «Ich glaube, ich rieche ihn», schnappte ein Glas, welches auf meinem Nachttisch lag, und ging zu dem Schrank, hinter welchem ich mich gerade ängstlich versteckte.

«Steve, kannst du diesen Schrank wegschieben?»

«Ja, kann ich Juna», kam als Antwort zurück.

Der Mann, der offenbar Steve hiess, stapfte zum Schrank, packte ihn und warf ihn weg, als ob es normal wäre, mit 50 Kilo Schränken um sich zu werfen. Juna entdeckte mich und fing mich mit einer schnellen Bewegung im Glas ein.

Juna sagte zu Steve, er solle mein glasiges Gefängnis halten. Als Steve das Gefäss fest in der Hand hielt, trat Juna einen Schritt zurück, zog eine Pistole und rief: «Steve wird dich jetzt freilassen und du wirst dich sofort verwandeln. Wenn du dich nicht verwandelst zerquetsche ich dich. Wenn du dich verwandelst und dich nicht benimmst, erschiess ich dich. Also, Steve?» Steve nahm das Glas weg und ich verwandelte mich. Doch während ich mich verwandelte, holte ich mit dem Fuss zu einem Halbmondtritt aus und kickte Juna die Waffe aus der Hand. Ich liess den verdutzten Steve hinter mir, schnappte mir einen Regenschirm, der ohne je einmal gebraucht worden zu sein, nutzlos an meiner Kommode angelehnt war und flitzte schnell wie der Blitz zum Ausgang.

Als ich die Tür hinter mir zugeknallt hatte, quetschte ich den Regenschirm zwischen Wand und Tür. Somit war der Ausgang versperrt und die beiden von Conet hätten für eine Weile was zu tun. Dann rannte ich nackt die Treppe runter, da ich im zweiten Stock wohnte und ins Erdgeschoss wollte, um dann in den einem Labyrinth ähnelnden Strassen von Chicago zu verschwinden.

Als ich in der Hotel Lobby ankam, bemerkte ich, dass draussen auf dem Parkplatz mehrere schwarze Jeeps parkten. Vor den Autos stand ein halbes Dutzend gelangweilter Männer, welche

alle möglichen Pistolen in den Händen hielten. Erschrocken machte ich auf dem Absatz kehrt, und rannte zurück ins Treppenhaus.

Ich überlegte. Das Hotel hatte sicher einen Hinterausgang. Wenn der nicht von Conet überwacht wurde, könnte ich durch den Ausgang abhauen.

Ich suchte und fand: es gab tatsächlich eine Hintertür, nämlich den Lieferanteneingang, welcher am Ende der Küche lag. Tagsüber wimmelte es hier nur so von Köchen und Angestellten, doch mitten in der Nacht, war die Küche einsam und verlassen. Vorsichtig linste ich durch ein kleines Fenster nach draussen. Ich hatte Pech, denn hinter dieser Wand warteten auch schon schwarze Jeeps. Verdammt, offenbar war das ganze Hotel umstellt!

Ich beschloss, die Treppe heraufzuschleichen und mich mal auf dem Dach umzusehen. Als ich gerade die Tür zum Treppenhaus öffnete, hörte ich polternde Schritte auf mich zukommen. Eine Weile lang blieb ich verduzt stehen. Welcher Hotelgast hatte es mitten in der Nacht so eilig? Doch dann dämmerte es mir: Juna und Steve hatten sich irgendwie befreien können und kamen jetzt runter ins Erdgeschoss. Ich schlug die Tür möglichst leise zu und schaute mich nach einem Versteck um. Es gab jedoch keinen Platz zum Verstecken! Man würde mich überall sofort entdecken. Ich musste mich wieder mal daran erinnern, dass ich ein Wandler war. In stressigen Situationen vergass ich es oft. Ich konnte mich ja einfach in eine Ameise verwandeln und abhauen. Und dies würde ich jetzt machen, mich verwandeln und aus dem Staub machen. Schon spürte ich das bekannte kribbeln in mir.

Nun krabbelte ich in meiner zweiten Gestalt zum Türrahmen. Ich blieb kurz vor der Tür stehen und wartete. In der zwischenzeit stellte ich mir die Frage, wie es Conet schaffte, dass niemand diesen ganzen Lärm bemerkte. Ich meine, wo waren die Hotelbeamten? Wo steckte die Polizei? Meine Gedanken wurden von einem durch die Tür stürmenden Bären unterbrochen. Steves zweite Gestalt war offenbar ein Bär. Steve hatte sich verwandelt und die Tür zerschmettert. Jetzt stürmte er durch die Hotel Lobby und hinter ihm spurtete eine Luchsin, wahrscheinlich Juna. Sie hatten es eilig und bemerkten deshalb nicht, wie eine Ameise durch den offenen Türschlitz ins Treppenhaus schlich. Als ich drinnen war, verwandelte ich mich zurück und sprintete die Treppe hinauf.

Auf dem Dach angekommen, sah ich mich nach einer Fluchtmöglichkeit um. Aber auch hier gab es nichts. Vielleicht konnte ich als Ameise durch einen Lüftungsschacht abhauen. Obwohl, das würde nicht gehen, da das Haus ja umstellt war und ich als Ameise wahrscheinlich weggeblasen wurde. Wie könnte ich verschwinden? Es musste einen Weg geben... doch welchen?

Dann kam mir die Antwort auf meine Frage: der Abfluss! Ich konnte durch den Abfluss abhauen! Mit neuer Energie rannte ich zur Treppe. Gerade als ich die ersten Stufen runterstürmen wollte, bemerkte ich mir entgegenkommende Schritte. Oder besser gesagt Pfoten und Tatzen. Eine

Luchsinn sprang mich an doch ich wich knapp aus. Trotz meiner Bemühung, nicht von den scharfen Krallen verletzt zu werden, musste ich mehrere tiefe Kratzer davontragen, bevor ich zurückwich.

Steve-der-Bär stapfte mit schweren Schritten auf mich zu. *Ergib dich*, raunte er mir zu.

«Ja, sicher werde ich mich jetzt ergeben», antwortete ich. «Dann können wir im nächstbesten Restaurant Kaffee und Kuchen bestellen und nochmal über alles reden.»

Na dann müssen wir es auf die harte Tour machen, erwiderte Steve.

Halts Maul Steve. Überlass in Zukunft das reden mir, ertönte eine neue Stimme, nämlich Junas.

Steve zog sich beleidigt zurück, während Juna weiter auf mich zu schlich. Ich kalkulierte eine Weile herum und stellte fest, dass meine Chancen gleich null waren. *Du hast keine Chance*, sagte Juna, als ob sie meine Gedanken gelesen hätte. Sie ging immer weiter auf mich zu, während ich immer weiter zurückwich. Als ich an der Dachkante ankam, knurrte Juna: *Wenn du runterspringst, wirst du uns die Arbeit erleichtern. Nächste Woche wird «Mann sprang wegen seinem verzweifelten Leben vom Dach» in der Zeitung stehen. Wäre für uns einfacher.*

Runterspringen... hmm. Ich kalkulierte wieder. Als Juna meinen nachdenklichen Blick sah, lachte sie laut auf.

Na komm, spring doch!, rief sie mir zu.

«Okay, wenn du meinst», erwiderte ich und sprang vom Dach.

Was ich mir dabei gedacht habe? Ein Freund hatte einmal in der Arbeit erzählt, dass je kleiner etwas ist, desto tiefer konnte es fallen, ohne verletzt zu werden. Eine Ameise könnte demnach aus einem fliegenden Flugzeug fallen und überleben. Das war seine Behauptung gewesen. Die anderen Angestellten und ich hatten ihm nicht geglaubt. Jetzt, viele Jahre später, fiel mir seine Behauptung wieder ein und konnte mein Leben retten. Wenn sie stimmte. Sonst würde ich gleich als ein kleiner Fleck auf der Strasse sterben. Mein Plan war, als Mensch zu springen und als Ameise (hoffentlich lebend) zu landen.

Erfolgreich verwandelte ich mich während dem Flug in eine Ameise. Der Sturz dauerte eigentlich weniger als 5 Sekunden, doch es fühlte sich deutlich länger an. Während ich auf den Aufprall wartete, rauschte mir der Wind um die Ohren. Ich schloss die Augen und machte mich auf heftige Schmerzen bereit.

Plötzlich ruckelte es. Turbulenzen, wie in einem Flugzeug, dachte ich verbittert. Ich wartete auf den Aufprall. Ich wartete... Vielleicht war alles so schnell gewesen, dass ich meinen Tod gar nicht bemerkt hatte? Ängstlich öffnete ich meine Augen... und war verduzt. Ich lag als Ameise auf dem Boden. Unverletzt! Ich dankte meinem Freund und... wurde fast von einem Schuh zerdrückt.

Der Jordan-Air-Schuh stampfte wenige Zentimeter neben mir in den Asphalt. Verschreckt schaute ich mich um. Da waren mindestens ein Dutzend Leute! Dann erinnerte ich mich: das Haus war ja umstellt gewesen! Das hier waren Leute von Conet, die mich umbringen wollten! Zum Glück hatte mich noch niemand bemerkt. Ich krabbelte vorsichtig, um nicht zerdrückt zu werden, in eine dunkle Gasse, die weit entfernt von den Leuten war. Dort verwandelte ich mich in einen Menschen, schnappte mir ein paar in einer Mülltonne liegende Kleider und verschwand im Strassengewirr von Chicago.

Dieses Mal hatte ich es geschafft, abzuhaufen. Ob es mir in Zukunft wieder gelingen würde? Eins war auf jeden Fall sicher: Conet würde mich weiterhin jagen...